

Tanzen als Ausdruck der Hoffnung

Mitarbeiter des Robert-Koch-Krankenhauses in Apolda präsentieren ihren Beitrag zur „Jerusalem Challenge“

Von Dirk Lorenz-Bauer

Apolda. Das Gefühl von Hoffnung tanzen – so lässt sich beschreiben, was derzeit auf der Welt tausendfach im Rahmen der „Jerusalem Challenge“ praktiziert wird. Zahlreiche Videos zu diesem Tanz-Wettbewerb, an dem häufig Mitarbeiter von Unternehmen teilnehmen, finden sich dazu im Internet. Am Mittwoch nun präsentierten auch Mitarbeiter des Robert-Koch-Krankenhauses (RKK) Apoldas ihre Version des Tanzes.

Rund 60 Pflegekräfte, Verwaltungskräfte und Ärzte hatten sich in ihrer Freizeit beteiligt. Inzwischen findet sich das Video auf dem YouTube-Kanal. Auch auf der Internet-

seite des RKK soll es zu sehen sein. Die Anregung dazu gab Pflegedienstleiterin Uta Ducke, die ideen- und fantasie reich durch die Mitarbeiter fast aller Abteilungen unterstützt wurde.

Am Ende kam dank professioneller Aufnahmen durch Jana Schulze-Kalies, die auch den Schnitt übernahm, ein sehenswertes Kunstwerk heraus. Unter anderem wurde eine Drohne von Swen Kötz für die Aufnahmen eingesetzt, beeindruckt die Choreografie und auch so manch Szene, die witzig gelang.

Als Lokalitäten genutzt wurden unter anderem auch Labor, Zimmer oder die Landefläche des Rettungshubschraubers. Zum Finale wurde dort sogar Konfetti in den Winter-

himmel geschleudert, was nicht nur RKK-Geschäftsführer Uwe Koch begeistert. Auf eine Präsentation des Videos in der Cafeteria wurde verzichtet.

Den Hintergrund für die Aktion bildet nicht nur in Apolda, sondern weltweit die Corona-Krise, aber auch die Hoffnung, dass es irgendwann wieder besser wird, man zusammen wieder bessere Zeiten erleben wird. Insoweit geht es ums Mut machen und den Zusammenhalt. Basis ist das Musikvideo, das ein südafrikanisches Künstlerduo Ende 2019 herausbrachte. Jerusalem wird darin als Ort der Hoffnung, des Glücks und der Sehnsucht besungen. Erinnert werden soll an einen sorgenfreien Ort. **Kommentar**



RKK-Geschäftsführer Uwe Koch schaut sich konzentriert den Beitrag seiner Mitarbeiter zur „Jerusalem Challenge“ an.

FOTO: DIRK LORENZ-BAUER